

Oberlandler Volkstheater zeigt den „B'suff“: Trotz sehr rührseligem Finale große Anerkennung für Alkoholiker-Stück

## Die Realität erstaunlich realistisch inszeniert

**Penzberg** (wbr) - Das Leben und Leiden eines Alkoholikers, der von seiner Familie ordinär behandelt und abfällig auch noch als „der B'suff“ bezeichnet wird - dies in einem Volkstheater darzustellen und die Handlung absichtlich nicht lustig zu bringen, sondern so, wie es sich wohl im wirklichen Leben darstellt, ist sicher keine leichte Aufgabe. Dem Oberlandler Volkstheater Penzberg und Regisseur Paul Herdrich gebührt deshalb Anerkennung, sich an das 1983 vom österreichischen Autor Hans Gnant für das Fernsehen geschriebene Stück überhaupt gewagt zu haben. Anerkennung ist aber auch dafür zu zollen, dass gegenüber anderen Theaterstücken die Unbeholfenheit des Kranken so dargestellt wird, dass niemand im Publikum auf die Idee kommt, darüber zu lachen.

Claudia Herdrich, die Vorsitzende des Theatervereins, hatte schon eingangs den Besuchern klargestellt, ihnen stehe kein Vergnügen klar, sondern eher ein nachdenklicher Abend bevor. Nun, zwei Stunden voller Trübsal waren dennoch nicht angesagt, was vor allem an Angela Korpan lag, die sich als g'schnappige Nachbarin immer wieder ungefragt und besserwisserisch in die Sache einmischte und so, ohne die Geschichte lächerlich zu machen, den Abend aufheiterte. Dieser Spaß war trotz des traurigen Hintergrunds sicher erlaubt und auch nicht störend. Anson-

sten lernte der Zuschauer aber die Zerrissenheit und die Qualen einer Familie kennen, die mit dem „B'suff“ (Armin Heurich) leben muss, wobei die Sympathien des Zuschauers manchmal zwangsläufig bei der arg gebeutelten Rest-Familie lagen, manchmal aber auch bei dem Alkoholiker, besonders, wenn dieser in langen Monologen versucht zu ergründen versuchte oder es zumindest andeutete, warum er im Leben keinen Halt mehr findet und krankhaft bis zum Exzess zur Flasche greift. Allerdings werden auch ganz andere Zwistigkeiten innerhalb der Familie deutlich - als Zeichen, dass keiner letztlich mit dem Problem fertig wird und jeder überfordert ist.

Im zweiten Akt erleben die Zuschauer dann aber einen ganz anderen „B'suff“, nachdem ihn eine junge Ärztin (die erstmals bei den Oberlandlern aufgetretene Irene Stemmer) erfolgreich zu einer Entziehungskur überredet hatte. Plötzlich ist die Bühne nicht mehr voller leer getrunkenener Bierflaschen, sondern auf dem Tisch stehen beruhigend Kaffeekeanne und Kuchen. Doch damit ist das Problem noch keineswegs gelöst, zumal Freund und Arbeitskollege Sixtus (Ernst Sägmüller) den nunmehr Trocken auf ungeschickte Weise auf die Probe stellt. Doch es gibt natürlich ein Happy End, indem die Familie mit Ehefrau Kathi (Brigitte Herdrich), Tochter Gitti (Ramona Baur)



*Glückliches Ende nach einer schweren Zeit: Szene aus dem Theaterstück der Oberlandler „Der B'suff“ mit Brigitte Herdrich und Armin Heurich.*

und Stiefsohn Herbert (Peter Haberrecht) und dem geheilten Gustl plötzlich wieder zueinander findet. Das Finale fällt allerdings etwas sehr rührselig aus. Und auch eine psychotherapeutische Behandlung auf die Theaterbühne zu bringen, vereinfacht die Realität etwas zu stark. Doch der Autor, das versichert Paul Herdrich, habe das

Stück seinerzeit für seinen Auftraggeber, den ORF, „versöhnlich schreiben müssen“. Die manchmal etwas zu schnellen Gedankengänge sind wohl die Folge, dass eine Theateraufführung nur zwei Stunden dauern darf. Das Publikum akzeptierte dies und ging nicht bedrückt, sondern recht fröhlich nach Hause.